

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 232.

Halle, Dienstag den 20. Mai  
Zweite Ausgabe.  
Hierzu eine Beilage.

1851.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., durch die resp. Postanstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung erfuchen wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, d. 17. Mai. Unter den Vorschlägen, die Preußen für die materiellen Interessen in Frankfurt vorlegen wird, dürfte ein allgemein deutsches Patent- und Musterchutzgesetz die erste Stelle einnehmen. Die Nothwendigkeit eines solchen hat sich neuerdings wieder in einigen principielleu Fällen so klar herausgestellt, daß die Regierung es für eine Pflicht gegen den industriellen Fortschritt zu halten scheint, die unzeitgemäßen Schranken zu beseitigen.

**Kassel**, d. 14. Mai. Der Standpunkt, den das jetzige Generalauditorat gegenüber den Verordnungen des vorigjährigen Septem-bermonats und den weiter daraus entsprungenen einnimmt, ist ein hinreichend bekannter. Der oberste die Gültigkeit dieser Verordnungen aussprechende Grundfals bildet die Spitze aller bis jetzt von diesem Gerichte erlassenen Erkenntnisse. Mit um so größerer Befriedigung haben wir daher die bisherigen Rechtsansprüche dieses Kollegiums, welche alle zu dessen Kompetenz gehörigen Urtheile erster Instanz umfassen, entgegennehmen und daraus die beruhigende Ueberzeugung schöpfen müssen, daß Wahrheit und Recht der Leitstern eines Gerichtes sind, in dessen Hand das Schicksal so mancher Staatsdiener und Gemeinde-Beamten gelegt ist. Aus dem Umfande aber, daß die Urtheile des kurhessischen permanenten Kriegsgerichts kassirt wurden, folgt nun keineswegs, daß dadurch jede Strafe für den Betheiligten ausgeschlossen ist. Man wird vielmehr gegen die Einen auf disziplinärem Wege vorkommen und gegen Andere eine neue verollständigende Untersuchung einleiten. Ersteres ist z. B. der Fall beim Bürgermeister Henkel und letzteres beim Ober-Bürgermeister Hartwig. In der politischen Welt herrscht heute völlige Windstille. Der Kurfürst ist noch nicht von Frankfurt zurückgekehrt, wird aber morgen bestimmt zurück erwartet. Sein Wagen ist ihm bereits entgegengefahren. Herr Hassensflug soll mehreren Deputationen vom Lande auf ihre Bitten wegen Abnahme der Einquartierungslasten erlaubt haben, daß die fremden Truppen in Kürze sämmtlich in die größeren Städte verlegt werden sollen. Heute sprach man auch wieder von dem bald bevorstehenden Abmarsche derselben. Man wollte sogar bestimmt wissen, daß derselbe noch im Laufe dieses Monats erfolgen werde. Doch sind diese Gerüchte völlig grundlos. (Pr. 3.)

**Wien**, d. 17. Mai. Dem Vernehmen nach wird sich nächstens zu Olmütz die ganze mährische Armee versammeln; also 22 Bataillone Infanterie, 32 Eskadronen Husaren und 44 Geschütze, so daß ungefähr 27—28,000 Mann zu den dortigen Feldübungen zusammenströmen. Die Hauptkonzentration wäre auf der Mmlauer Haide und 93 Dörfer sollen vor der Hand bestimmt sein, die Truppen unterzubringen. Wie verlautet, wird die Konzentration die Dauer von zwölf Tagen umfassen. Man glaubt, daß außer dem Kaiser noch sehr hohe Gäste zu dieser Truppenschau eintreffen werden.

Dem traurigen Gas wird aus Wien unterm 13. Mai geschrieben: Man kann fast als bestimmt annehmen, daß der Kaiser Franz Joseph nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Warschau in Gesellschaft des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland sich nach Olmütz begeben wird, wo sich auch fast sämmtliche deutsche Fürsten versammeln sollen. Man will daselbst die definitive Lösung der deutschen Frage zu Stande bringen, oder wenigstens anbahnen. Das mährische Armeekorps hat den Befehl erhalten, ein Lager bei Olmütz zu beziehen und zum Empfang der hohen Gäste sich bereit zu halten.

Die „Hannoversche Zeitung“ vom 16. Mai läßt sich aus Oesterreich folgendes schreiben: „Als ein Resultat der dreidener Konferenzen in Beziehung auf Zoll- und Handelsfragen ist wenigstens die Verabredung zum Beschlusse gereift: daß für eine gewisse Zeit keiner der deutschen Bundesstaaten mit auswärtigen Regierungen einen Handelsvertrag abschließen wird, ohne daß die deutschen in selben sämmtlich mit inbegriffen, oder demselben wenigstens genehmigend beigetreten seien. Wird dieser Beschluß, wie wir nicht zweifeln, in Frankfurt sanctionirt, so wird er zunächst der Industrie und dem Handel Preußens sehr zu Gute kommen, wo man eben ganz nahe daran war, einen Handelsvertrag mit Holland abzuschließen, der in den projectirten wesentlichen Punkten durchaus nicht geeignet war, mehr Befriedigung zu gewähren als jener vom Jahre 1837, der nach einer Dauer von nicht ganz 5 Jahren wieder gelündigt werden mußte. In der Hauptfrage, welche die dritte Kommission der dreidener Konferenzen beschäftigte: Zoll- und Handelsvereinigung von ganz Deutschland, ist dort leider kein irgendwie entscheidender günstiger Erfolg erzielt worden.“

## Schweiz.

**Bern**, d. 12. Mai. Das Centralomite zur Unterstützung sämmtlicher deutschen Flüchtlinge in der Schweiz hat so eben seinen sechsten Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Nach demselben betrugen die eingegangenen Gelder in dem Zeitraume vom 22. Oct. 1850 bis 26. April 1851 14,037 Fr.; davon wurden 12,574 Fr. zu Unterstützungen verwendet. Das Komite fordert zu fernern Gaben dringend auf, da die Entfernung der Flüchtlinge jetzt streng ausgeführt wird und die von der französischen Regierung verheißene Westleitung der Reisefloßen so knapp zugemessen ist, daß den Reisenden andere Hilfe unentbehrlich bleibt. Bisher wurde jedem Auswanderer eine Unterstützung von 10 bis höchstens 20 Fl. zu Theil. Allein auch dieses geringe Maß wird das Komite nicht länger beibehalten können, wenn nicht weitere Beiträge einfließen, um so mehr, als auch die für jetzt noch Weidenden der Unterstützung bedürfen, da dies größtentheils Kranke sind, oder Solche, deren fernere Duldung durch Leistung einer Kaution ermöglicht wurde, die sie nur der menschenfreundlichen Theilnahme Dritter verdanken.

## Frankreich.

**Paris**, d. 16. Mai. Der Präsident der Republik hat wegen der internirten ungarischen Flüchtlinge heute eine lange Konferenz mit dem englischen und türkischen Gesandten gehabt.

Ein durch seine bonapartistische Ercentricität bekannter Commandant eines Forts von Paris berief alle seine Offiziere zusammen, gab jedem einen rothen und einen weißen Zettel, deren ersterer Republik, der zweite Monarchie bedeuten sollte und ersuchte sie, abzustimmen, damit er den Geist seines Offiziercorps kennen lerne. Ein Hut vertrat die Stelle der Wahlurne und das Scrutinium gab 74 rothe gegen 72 weiße Zettel.

Abd-el-Kader hat die Erlaubniß erhalten, in der Umgegend von Schloß Amboise größere Ausflüge zu machen, wobei er von 16 Mann zu Pferde begleitet wird.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Mai. Im Unterhause wurde gestern die ver-  
tragte Debatte über die Bill gegen die ungerechtfertigte Annahme engli-  
scher Drtsittel von Seiten der katholischen Geistlichkeit fortgesetzt, die-  
selbe aber wieder auf heute vertagt.

## Türkei.

Konstantinopel, d. 30. April. Nach der neuen unter Ver-  
mittlung Englands mit der Pforte getroffenen Uebereinkunft werden in  
Kiutahia alle ungarischen und polnischen Verbannten freigelassen,  
mit Ausnahme von Kossuth, Batthyany, den beiden Perczel, Mesar-  
os, Wyszeci und Arboth, welche Letztere die Pforte noch bis zum  
September d. J. zu überwachen sich verpflichtet hat. — Zur Ueber-  
wachung der Donaufürstenthümer bleibt in Bessarabien ein russisches  
Beobachtungskorps von 80,000 Mann.

## Schwurgerichtshof zu Halle.

(Am 19. Mai.)

Heute wurden die Sitzungen des Schwurgerichts eröffnet. Un-  
ter dem Vorsitz des Appellationsgerichts-Rathes Belzig befand das  
Richterkollegium aus den Räten Casar, Jacob, Stecher und  
dem Assessor Meruszkowski. Die Staatsanwaltschaft führte Herr  
Heise, die Verteidigung Referendar Geisel. Gerichtsschreiber war  
Referendar von Rauchhaupt. Zu Geschworenen bestimmte das  
Loos die Herren: Gutsbefiger Banse zu Siebichenstein, Oberamt-  
mann Dieke zu Beelenlaubingen, Geh. Justizrath und Professor  
Henke zu Halle, Gutsbefiger Horn zu Pösch, Graf Kalkreuth  
zu Haakepuffel, Maschinenbauer Kinne zu Halle, Rittergutbesitzer  
Krienitz zu Erdborn, Rittergutbesitzer Meyer zu Ahlstrorf, Dber-  
bergrath Müller zu Halle, Deponom Pille zu Groß-Dsterhausen,  
Rechtsanwalt Seeligmüller zu Cönnern und Postverwalter Sonn-  
tag zu Ebbesün.

Als Angeklagte wurden vorgeführt die Gebrüder Johann August  
und Christian Wilhelm Boock aus Kölsch, Söhne des Handarbeiters  
Boock, welcher gegenwärtig ein Verbrechen in Zeit abüßet,  
während die meisten übrigen Glieder unter polizeilicher Aufsicht stehen.  
Der Ältere der Angeklagten ist 19, der Jüngere 16½ Jahr alt,  
beide bereits mehrmals wegen Diebstahls, der ältere sogar wegen  
zweiten gemeinen Diebstahls mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft. Beide  
waren diesmal eines am 17. Sept. 1850 in dem Hause des Hand-  
arbeiters Pösch zu Kölsch in den Nachmittagsstunden vollzogenen  
gewaltsamen Diebstahls bezüchtigt. Die Verhandlung darüber dauerte  
von 8 Uhr früh bis nach 2 Uhr Nachmittags. Die Anklage stellte  
eine lange Reihe dringender Verdachtsgründe auf und das Verhör  
von 12 Zeugen, sowie die älteren und neueren Aussagen der An-  
geschuldigten vermehrten die Verdachtsgründe, doch konnte bei dem  
beharren, obwohl in sich widerspruchsvollen Zeugnissen der Ange-  
schuldigten nicht bewiesen werden, daß sie die That vollzogen hätten.  
Die Lage des Hauses in der Nähe des Gehöftes, in welchem der  
Diebstahl verübt wurde, sowie der Kumund der Angeeschuldigten, die  
unsicheren Angaben über den Aufenthalt der Angeklagten während der  
Zeit, in welcher das Verbrechen begangen wurde, waren zwar Indi-  
cien für die Anklage, aber es ward nicht deutlich dargethan, daß die  
beiden angeschuldigten Brüder zur Zeit der That am Orte der That  
anwesend, noch daß sie im Besitze des gestohlenen Guts gewesen wä-  
ren. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen wurden daher ver-  
neint und die Angeklagten freigesprochen.

## Die Londoner Industrie-Ausstellung.

Nachfragen bisher erschienenen Berichten entnehmen wir die  
nachstehenden Angaben über den Inhalt und die weltgeschichtliche Be-  
deutung des Krystall-Palastes:

Seit dem 5. Mai ist die Ausstellung dem größeren Publikum  
geöffnet, indem von diesem Tage an der ermäßigte Eintrittspreis von  
5 Schilling (1 Thlr. 21 Sgr.) — am vorhergehenden Sonntage und  
Sonnabend 1 Pfd. (6 Thlr. 25 Sgr.) — eingetretten ist. Für London  
ist dieser Preis nicht hoch zu nennen und er hemmt auch keineswegs  
das Zutrommen der Besucher, die sich während der Woche wohl auf  
täglich 20—30,000 belaufen haben mögen. Fremde Gäste, nament-  
lich solche, die etwa ein Paar Wochen hier zu verweilen und täglich  
ein Paar Stunden dem Studium der zahllosen Gegenstände des  
Kunst- und Gewerbestandes, welche die Ausstellung vereinigt, zu  
widmen gedenken, möchten aber doch vielleicht berechnen, daß diese  
Ausgabe die Kosten ihres Aufenthalts in London wöchentlich um et-  
wa 10 Thlr. erhöhen würde und daher geneigt sein, die weitere Her-  
absetzung des Eintrittspreises, welche mit dem 25. d. M. eintreten  
wird, abzuwarten. Dies möchte auch noch aus andern Gründen  
zu empfehlen sein. Es haben nämlich zwar die englischen Aussteller  
ihre Sachen meistens schon an Ort und Stelle gebracht, indessen lan-  
gen noch täglich die interessantesten Arbeiten an, und außerdem ist in  
der Abtheilung für Maschinenerei bei weitem noch nicht Alles in dem  
Zustande, in welchem es der wissbegierige Fremde zu sehen wünschen  
muß, wenn er einen richtigen Eindruck von der Entwickelungsfufe  
des englischen Maschinenwesens mit nach Hause nehmen will. Und  
auf die Leistungen Englands gerade in diesem Fache sind doch die  
meisten Besucher wohl besonders gespannt. In den Abtheilungen für das  
Ausland sieht es zudem stellenweise noch ganz wüst aus, während  
noch fast überall Arbeiter mit dem Aufstellen, Reinigen und Deco-  
riren der zum Theil langsam eingehenden Artikel beschäftigt sind, so  
daß wenigstens noch 14 Tage darüber vergehen werden, bis sich die  
ganze Sammlung in dem Zustande befindet, welchen sie nach der

Absicht der königlichen Commission schon am Eröffnungstage darstellen  
sollte. Weiter ist auch noch darauf aufmerksam zu machen, daß  
der Fremde, welcher in diesem Jahre nach London reiset, um neben  
der Ausstellung auch den übrigen Lebenswürdigkeiten Londons einige Zeit  
zu widmen, erst in einigen Wochen die Residenzstadt in ihrem vollen  
Glanze zu sehen erwarten darf. Wer aber 50 bis 100 Thlr. zu  
einer solchen Reise erübrigen kann, der möge es nicht verkümmern,  
eine Sammlung zu sehen und genauer kennen zu lernen, wie sie die  
Welt wohl noch nirgends aufzuweisen gehabt hat. Hier herrscht dar-  
über nur eine Stimme und selbst die bisherigen entschiedensten Gegner  
des Unternehmens finden jetzt kaum Worte, ihre Verwunderung über  
das Gelingen desselben auszudrücken. Sie fangen an zu begreifen,  
daß sich von dem 1. Mai dieses Jahres eine neue in das Leben aller  
Völker tief eindringende Epoche der Weltgeschichte datiren wird und  
vergesen mehr und mehr die kleinlich selbstsüchtigen Besorgnisse, mit  
der sie dem Ungewohnten und Nichtbegriffenen entgegenstehen.

Norddeutschland und der Zollverein dürften in diesen Tagen  
ganz fertig werden. Die „Central-Halle des deutschen Zollvereins“  
besteht bereits. Diese Central-Halle ist ein ganz glücklicher Gedanke,  
welchen Baurath Stein mit viel Geschmack und Sinn ausgeführt hat.  
Inmitten der deutschen Ausstellung erhebt sich, aus Fahren gebildet,  
eine Art von Zelt, das kuppelartig gewölbt, von oben kein Licht em-  
pfängt. Was von Lurus- und Kunstgegenständen Ausgezeichnetes  
von irgend einem Zollvereinslande eingeleitet worden, ist hier vereinigt.  
In der Mitte steht ein kolossalr Tafel-Luffas von Silber,  
4½ Fuß hoch; daran reihet sich eine reiche Auswahl von Gold- und  
Juwelierrathen aus Hanau. Parqueterie und eingelegte Arbeiten,  
meisterhaft ausgeführt, sind aus Baiern, eben so Glasgemälde.  
Die verschiedenen Porcellan-Fabriken sind würdig vertreten; insbe-  
sondere die Berliner mit Basen und Gabeln. Die Gropius-  
schen Decorationen in Steinpappe, verschiedene Marmorbilder und  
Bronzegüsse und viele andere Artikel des Lurus und Comforts voll-  
enden das Tableau. Vor dem in einer Hauptwand angebrachten  
gothischen Schranke des Herrn J. M. Farina wirft eine mit Blum-  
nen verzierte Fontaine von Zeit zu Zeit Strahlen köstlichen Was-  
sers, wovon die zahlreichen Zuschauer dieser Halle einen nicht eben  
allzu discreten Gebrauch zu machen pflegen.

Dicht bei der Central-Halle befinden sich die Solinger und Rem-  
scheidter Stahl- und Eisenwaaren, die Mäzmaschine von Uhl-  
horn, eine Ausschneidemaschine für lancirte Shawls von Thomas aus  
Berlin, der Heckmannsche Zuckerkoch-Apparat und ein sehr schöner  
eiserner Geldschrank von Arnheim aus Berlin. Dieser ganze Raum  
imponirt durch die Solidität der darin ausgestellten Waaren, und  
gibt, wenn auch die Betheiligung unserer Fabrikanten, besonders der  
Maschinenbauer, nur gering ist, dem Besucher immer noch Gelegen-  
heit genug, unsere Eisen- und Stahlwaarenfabrikation als eine der  
ersten in der Welt anzuerkennen. Wir haben kein so reichhaltiges Pa-  
per als Sheffield ausgeföhrt, aber unsere Manufaktur in dieser Branche  
wird sowohl billigen Preisen wie in Qualität der Englischen und  
Steiermärkischen würdig zur Seite stehen. Reich assortirt sind wir  
in feinen Eisenwaaren; die Houtereien aus Eisen von Dewar-  
anne und Lehmann aus Berlin sind unzweifelhaft die trefflichsten  
auf der Ausstellung. — Gußstahl und polirte Stahlwaaren  
hat Krupp aus Essen geliefert. Darunter finden zwei spiegelblank  
polirte Stahlwalzen und eine vollständige Kanone, deren Rohr und  
Beschlüge theils aus polirtem Gußstahl und aus geschmiedetem Stahl  
bestehen, allgemeine Bewunderung. Leider hat diese Kanone am Auf-  
gange zur Treppe einen schlecht gewählten Platz. Sie verfehlt den  
Weg und benimmt den dahinter aufgestellten Berliner Tapissierwa-  
ren das Licht, weil über der Kanone ein Zelt gebaut wurde, um sie,  
wie es heißt, vor etwa durchdringendem Regen zu schützen. Die  
Berliner Tapissier-Manufaktur ist durch König, Parey und Commer-  
feld wahrhaft würdig vertreten. König sandte einen prachtvoll gefick-  
ten Teppich, einen Bettschirm und eine Wiegendecke, Parey nur einen  
Teppich, der aber durch die saubere Arbeit, durch die Frische der Far-  
ben und gelungene Zeichnung dem von König den Rang streitig  
macht. Commerfeld excollirt durch eine auf blauem Sammet mit  
Silber gefickte Altardecke und andere Stickereien und Tapissier-  
Waaren. Eine reizende Tischdecke von Fräulein Alberty in Haaren auf  
seinem farbigen Casimir, mit Gold, Ebenholz und Seide gefickt, ge-  
hört mit zu den schönsten und geschmackvollsten weiblichen Handarbei-  
ten in der Ausstellung. Dieser Industriezweig, der, durch die Ber-  
liner Stickmusterfabrikation unterführt, der größte in der Welt ge-  
nannt werden kann, scheint übrigens im Abnehmen begriffen zu sein.  
Trotz einer dreißig Fuß langen Musterkarte gefärbter Bephirwollen  
von Bergmann u. Co. in Berlin müssen wir behaupten, daß die Ber-  
liner seit einigen Jahren nicht darin fortgeschritten sind. Man nehme  
hier keineswegs zum Vergleich ein von einem Englischen Haufe,  
Faudel und Philipp, ausgestelltes geficktes Bett. Zu vergleichen  
Kunstwerken haben unsere Fabrikanten keine Mittel. Auch ist es  
gerade eine größere Kunst, ein ganzes Duzend Paar gefädelte  
Kinderhüte aus feiner Wolle für 4½ bis 5 Thlr. herzustellen, als  
Bettgardinen und Behänge für 10,000 Thlr. zu liefern, für diese  
Summe kann man in Berlin dieselbe Arbeit dreimal und allenfalls  
vollendeter herstellen. Groß und mächtig steht der Zollverein in sei-  
ner Wollenwaaren-Manufaktur da. Denan ist es unsere Zuch-  
fabrikation, die glänzend vertreten ist, und obgleich im Ganzen  
nur 400 Stück Tuche und Burtings ausgestellt sind, so genügt diese  
kleine Zahl, die übrigens mit Hinzurechnung Sachsens immer noch  
größer ist als die der übrigen Staaten, um die Größe dieser Indu-  
strie zu erkennen. An Vollständigkeit des Assortiments sind wir un-

übertroffen. Wir liefern von dem ordinairsten Militairtuche zu 25 Sgr. bis zum feinsten Satin eine Auswahl in Qualität und Farben, die wahrhaft erkaunenswerth ist. Die Fabriken zu Lachen und Montjoie haben Hofstoffe geliefert, die unseren Cavalieren die Augen über Deutsche Burlings öffnen werden, und Frankreich wie Belgien können nur mit 20 Procent höheren Preisen der gleichen Waare aufweisen. Die Deutschen Tuch beweisen es schlagend, daß unsere Schaafzüchter die Australische Konkurrenz nicht zu fürchten brauchen.

In wollenen und halbwillenen Waaren hat Berlin, Elberfeld und Sachsen reiche und mannigfaltige Auswahl geliefert. Die Berliner Shawls- und Tücherfabrikation durch Sufmann und Wiesenenthal, Sydnhoff und Hartung, Marx und Weigert, Lehmann und Gebrüder Gehn wird jedenfalls die Handelswelt befriedigen. Auch diese Ausstellung giebt einen Hinweis auf die Consumtion. Die Hauptindustrie eines Landes hängen damit wesentlich zusammen. Dies erklärt, warum der Zollverein wollenen und halbwillenen Waare verhältnißmäßig mehr als alle anderen Länder producirt. Sehr reich sind die Affortiments in Plüsch, Welpel und Plüschstoffen; besonders haben sich die bekannten drei Berliner Fabriken Marx und Weigert, Hermann Kaufmann D. S. Lehmann bemüht, diesen Zweig vollständig zur Ansicht zu bringen. Jeder Einzelne dieser drei Fabrikanten hat eine große Collection Nöbelpuffsche, theils gefärbt, theils bedruckt, eingeliefert, die wieder hinsichtlich der Qualität in viele Abfaltungen zerfallen. In Hibets und verwandten Stoffen hat Gera gute Waare geliefert. Die übrigen Sächsischen Etablissements haben sich nicht so stark betheiliget als man es erwarten konnte. Seidene Waaren sind aus Breslau, Elberfeld und Berlin, aus letzterem Orte nur von Gabian, Levin und Mar Meyer u. Comp. und Dehne eingegangen. Die Berliner Seidenwaaren-Manufaktur hat seit 1844 keine Fortschritte gemacht. Nicht diese Ausstellung allein, sondern die commerciale Welt hat darüber ein richtiges Urtheil abgegeben. Nur in Seidenwelpels ist Berlin vorgeritten und concurrirt mit Frankreich. Die von Dehne ausgestellten Hutwelpels gehören zu den besten und preiswürdigsten in der Ausstellung. Sammete sind vorzüglich durch die Fabrikate von Biergardt in Mierlen und den anderen Breslauer Fabriken vertreten. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Aussteller von Sammet und Seidenwaaren ebenfalls wie die der anderen Staaten ein lauges Glasbinden hätten bauen lassen, um ihre Stoffe zu schützen. Die kostbaren Waaren sind jetzt schon verstaubt und kaum kann man bei den dunkeln Farben den Unterschied erkennen. Ueberhaupt wird das Arrangement unserer gewebten Waaren nicht gelobt. Die Nischen sind zu niedrig, der Raum zu eng und die Waare hat überall kein günstiges Licht. Die Franzosen haben ihre Stoffe auf den Gallerien ausgestellt, wo ein weit günstigeres Licht als im Erdgeschos die Waaren beleuchtet. Bei den Skatunen hat es sich gezeigt, daß die Anordnung, nach welcher die Her- und Rückfahrt der Waaren vom Staate bezahlt wird, ungünstig eingewirkt hat. Es haben manche Fabrikanten diese Begünstigung insofern mißbraucht, als sie, anstatt von ganz gewöhnlichen Waaren nur Proben von einigen Gattungen zu senden, mehrere Ballen Waare eingeliefert haben. So z. B. finden wir 45 Stücke blaugefärbte und bedruckte Wesselskattune von Einer Fabrik ausgestellt, eine Waarengattung, die durch 45 Proben ebenfalls vollständig repräsentirt wäre. Durch diese Begünstigung ist viel Mittelmäßiges hierher gekommen und der Raum für bessere Waaren benegt worden. Uebrigens sind die ausgestellten bedruckten Kattune im Durchschnitt theuer und nicht schön. Einzelne Muster aus den Fabriken von Nauen und Löwe in Berlin, Ehrenberg und Richter und Bobemer und Söhne in Eilenburg sind gut, zeigen aber im Allgemeinen doch nur einen geringen Fortschritt und sind ebenfalls zu theuer. Jeder sind aus den Fabriken aus Mainz und Worms in schöner Auswahl eingegangen. In Lederwaaren lieferte Berlin und Offenbach viel schöne und solide Waare; Handschuhe haben Ranniger aus Altenburg, die Luxemburger Häuser und mehrere Andere in verschiedenen Branchen ausgestellt. Wachsdruck, Fensterroleaur, Tapeten, Papier, Chemikalien, Galanterie und kurze Waaren, Fayence, Glas und Glaswaaren, Möbel, Papeteriewaaren, physikalische und optische Instrumente, Fortepianos, Parfümerien, Seifen u. dgl. sind nur mäßig ausgestellt. Doch genügt das Vorhandene, um die Bedeutung des Zollvereins in allen diesen Branchen darzutun. Rohe Wolle bildet einen Hauptzweig unserer Landwirthschafts-Industrie. Es werden die mittel- und hochfeinen Wollflüsse, welche von Schlessen, Pommern, Brandenburg, Polen und Preußen eingefandt wurden, später die Gelegenheit geben, Vergleichen mit Spanischen und Australischen Wollen anzustellen. So weit man bis jetzt urtheilen kann, wird unseren Schaafzüchtern der Preis zuerkannt werden müssen. Zink, Eisenerz und rohes Eisen sind in allen Stadien der Production hierher gebracht. Der Zollverein wird bei diesen Metallen sich einer strengen Kritik unterwerfen müssen.

Häufig begegnet man Abbildungen der Königin und des Prinzen Albert, durch Meißel wie Pinsel. Zwar sind eigentliche Bilder ausgeschlossen, Malereien auf Porcellan aber zugelassen. Ein solches Portrait der Königin und ihres Gemahls, nach Winterhalter von Herrn Duchesneau auf Sevres-Porcellan gemalt und Geschenk Ludwig Philipp's, findet nicht nur der Personen, sondern auch der künstlerischen Leistung wegen die verdienstliche Beachtung. Es hat eine Kraft in Zeichnung und Farbenton, welche seither den Porcellanbildern unbekannt zu sein pflegte.

Mit diesem Portrait ist Ihre Majestät selbst Ausstellerin, wie sie auch noch andere werthvolle und interessante Gegenstände geliefert

hat, als ein Juwelentäschchen im Cinque-Cento-Styl, Prunkgefäße von Gold und Silber, kolossale Glasandelaber, einen von 150 englischen Damen der High-Aristocracy gestickten Teppich in Berliner Wolle, eine Wiege, Prachtstück der Holzschneidekunst, den bekannten Schild des Prinzen von Wales, Geschenk des Königs von Preußen, vor Allem aber den Monster-Diamant Kobi Noor, „Berg des Lichtes“. Derselbe ist der von dem schönen Geschlecht am meisten angekauften „Löwe“ der ganzen Ausstellung. Für uns Männer, die wir die „Einbildungskraft der Toilette“ nicht besitzen, ist eben nicht viel Besonderes daran zu sehen. Das Juwel hat die Größe eines Taubeneies und das Gewicht von 186 Karat. Es ist von einem goldenen Reif umspannt und frei auf einem Sammtkissen aufgestellt, so daß man durchblicken kann. Mag die Schuld (so sagt ein Korrespondent der Kölnischen Zeitung) vielleicht an meinem Auge gelegen haben, aber ich muß gestehen, daß ich bei kleineren Diamanten bei Weitem mehr Feuer wahrgenommen und mir der Werth von vier Millionen Pfund in der That als ein sehr imaginärer erschienen ist. Dagegen bleibe ich, so oft mich der Weg an dem Wunderstücke vorbei führt, dankbar für den Genuß stehen, den er uns dadurch gewährt, daß er immer eine Gallerie schöner Frauenbilder um sich vereinigt.

Den Preis der plastischen Kunst scheint bis jetzt ohne Widerspruch ein deutscher Meister davon zu tragen, Hr. Kitz mit seiner Amazone. Es ist ein zweiter Guß, aber in Zink und gabanisch bronzirt, derselben Gruppe, welche die Treppe des Berliner Museums schmückt, und in der Eifelung will uns derselbe als noch gelungenere erscheinen. Hr. Kitz (wieder abgereist) erfuhrte sich in London einer aufrichtigeren und allgemeineren Anerkennung, als in seiner Vaterstadt.

In Betracht der technischen Vollkommenheit des Gußes geht der bairische Löwe von Schwantaler der Amazone noch voraus. Er ist ganz Bronze und vertritt würdig die weltberühmte Werkstätte Stiglmaier's, von der es nur zu bedauern ist, daß sie bei der reichen Auswahl, welche sie bieten konnte, nicht mehr geknickt hat. Auch von der Münchener Glasmalerei ist nichts weiter zu sehen, als ein kleines Fensterbild in der „Deutschen Centralhalle“. Sie wäre doch wohl Allen berufen gewesen, die Pracht ihrer unerreichten Leistungen zu entfalten. So müssen wir jetzt darin den Belgiern, Franzosen und Italienern das Feld räumen. Von letzteren hat Hr. Bertini aus Mailand ein großes Werk, die Apotheose Dante's darstellend, eingeliefert. Da es inmitten des Hauptganges steht und von einer Art Kapelle überbaut ist, so kann es kaum Jemandem entgehen und wird vielleicht über seinen Werth angefaßt.

Weit überragend erhebt sich die Heldenfigur Gottfried von Bouillon's, ein Abguß des auf der Place royale in Brüssel errichteten Standbildes, und erst eine gute Strecke abwärts findet das Auge an den kolossalen Pferdegruppen des Hrn. Hofer, deren Original im Stuttgarter Schloßgarten aufgestellt ist, wieder einen Ruhepunkt. Dazwischen befinden sich kleinere Werke, meist von französischen Künstlern, in Marmor und Bronze.

Ein anderes, in dieser Weise ausgezeichnetes Werk eines deutschen Landmannes, die „Bachantin“ des Hrn. Klesinger, hat eine, ich kann nicht anders sagen als abgeschmackte Pruberie einzelner Mitglieder des englischen Komite's aus dem Mittelgange entfernt, und in die Seiten-Gallerie des Zollvereins vermießen. Das Werk ist ein Rubens'sches Bild, in Marmor wiedergegeben, und hat dafür längst die Anerkennung aller Kunstverständigen erhalten.

Inmitten seiner aufstrebenden und weiter rückenden Nachbarn behauptet Italien noch immer das Recht der ästhetischen Erstgeburt. Dagegen das unglückliche Land dormalen wahrlich nicht in der Lage ist, um mit Lust und Liebe Werke der Kunst zu schaffen, so hat es doch verschiedene Beiträge gesendet, welche in dem internationalen Wettstreit der Künste der höchsten Ehre bestehen können. Zahlreich ist die Lombarden und ihre Hauptstadt vertreten, ein eigenes Zimmer ist ihrer modernen Sculptur gewidmet. Im Mittelgange sind aufgestellt ein „in der Wüste sterbender Ismael“ von Herrn Strazza, ein „Mazeppa, wie er auf das Pferd gebunden wird“, von Herrn Pierotti und eine „Eva“ von Herrn Monti. In dem Mazeppa würde Byron Freude haben; die Gruppe ist ziemlich groß und voll dramatischer Leidenschaft, auch freier herausgearbeitet, als bei den übrigen, welche meist in sitzender oder liegender Lage dargestellt sind. Es heißt dies nicht Canova folgen, der sich in kühnen Stellungen und unbeschränkten Kompositionen gefiel.

Wie oft hat man Amerika als ein ausschließlich in Materialismus versunkenes, von aller artistischen Productivität verlassenes Land gescholten! Nun, die Ausstellung ist ihm eine Gelegenheit geworden, vor der ganzen Welt zu zeigen, daß auch bei ihm die Morgenröthe der Kunst mit voller Pracht angebrochen. Inmitten der aufregenden Geschäftigkeit für Konsolidirung eines noch nicht einundsechzigjährigen Staatswesens findet es doch Ruhe genug, um zwei Sculpturwerke zu schaffen, wovon das eine wenigstens keine Vergleichung mit den zeitgenössischen Leistungen der alten Welt zu scheuen hat. Es ist eine „griechische Sklavin“ von Herrn Paver, das andere ein „verwundeter Indianer“ von Herrn Stefenson.

In dem westlichen Flügel des Transept's ist die Aeneas des großen Mittelschiffes mit den Werken englischer Bildhauerkunst angefüllt. Nach den Proben, welche uns seither die öffentlichen Monumente Londons auf seinen Plätzen und in seinen Kirchen davon gegeben, konnten die Erwartungen nicht allzu hoch gespannt sein. Auch diese Weltausstellung beweist, daß die englische Kunst mehr in die Breite als in die Höhe zugenommen hat.

Wenn ich allerdings in den reinen Kunstschöpfungen den Engländern die Weihe der Continental-Völker abspreden muß, so bin ich

dagegen gern bereit, die künstlerische Ausbildung anzuerkennen, welche die Industrie in diesem Lande erreicht hat. Ich kann diese glückliche Verbindung des Nützlichen mit dem Schönen und Angenehmen nicht besser ausdrücken, als mit dem echt englischen Worte „Comfort“. Darin behauptet es unbestritten den ersten Rang. Seine Möbel und Teppiche, seine Krystalle und Porcellane, seine Wagen und Waffen mögen oft in Zeichnung und Colorit das Augenmaß und den Farbensinn beleidigen, aber sie haben dennoch für den praktischen Gebrauch einen Reiz, der sie allen anderen Fabricaten vorziehen läßt. Sie sind, was wir zumal von unseren deutschen Artfeln nur äußerst selten sagen können, finished. Napoleon's bekanntes Wort paßt treffend auf England: „Je weiter ein Land in der Civilisation vorschreitet, desto mehr erheben sich seine Gewerbe zu Künsten. Luxus selbst, auf diese Weise durch Schönheit veredelt und den Ueberfluß der Reichen zur Belohnung der Arbeit der Armen an sich ziehend, wird ein Gegenstand des Nutzens, eine erste Bedingung der Existenz.“

Während das auswärtige Departement seinen großen Mittelgang ausschließlich der Ausstellung von Kunstwerken gewidmet hat, begehren wir in dem englischen zwischen den Marmorbildern und Bronzebüsten auch anderen Curiositäten aus dem Reiche der Industrie, der Mechanik, ja, sogar der Rohproducte. Das Letztere hat mich besonders gefreut, denn es beweist den Ernst, diesen äußerlich unansehnlichen Gegenständen, woran die Meisten gedankenlos vorübergehen, den Ehrenplatz zuzuerkennen, welchen sie in der Gewerthätigkeit, die ohne sie gar nicht sein würde, einnehmen. Die Sache, wovon hier die Rede ist, heißt die „canadische Trophäe“ und bildet eine Zusammenstellung der herrlichen Holzarten, welche die Colonie zumal für den Schiffsbau liefert. Die Stücke sind gespalten, um sich von innen und außen erkennen zu lassen, einzelne auch, die sich zur Verarbeitung eignen, polirt; obenauf liegt ein amerikanisches Boot. Nicht weit davon ist eine ungewöhnlich breite und dicke Platte Mahagoni aus Honduras zu sehen, und eine in brillanten Farben aufgeführte „Trophäe“ chemischer Producte von kolossalem Umfange. Als Gegenstück zu diesen wichtigsten Erzeugnissen der Natur und Wissenschaft erheben sich nicht minder bewundernswürthe Trophäen der Industrie, zunächst der Stahlwaaren aus Sheffield von dem berühmten Hauße Royers und Söhne. Ein runder Glaskasten mit der mannigfaltigsten Etalage aller möglichen Schneidwerkzeuge, darunter ein Messer-Rasirmesser und ein anderes Messer in Miniatur mit nicht weniger als 32 Klängen, welches man bequem in der Westentasche tragen kann. Ein anderer Schrank enthält eine Augenweide für die Damen, das seltenste Pelzwerk aus den Jagdrevieren der Hudson's-Compagnie in Oregon, umstellt von den ausgestopften Thieren, deren es entnommen ist. Auch eine Auslage der verschiedensten Schmuckfedern gewährt einen recht gefälligen Anblick. Weniger kann ich dies rühmen von der sogenannten „Seiden Trophäe“, die sich mit großer Anmuth vordrängt, ohne sie zu rechtfertigen. Die Trophäe soll die englische Seiden-Industrie repräsentiren, und es mag sein, daß es damit in letzter Zeit vorwärts gegangen ist, ohne darum den Höhepunkt Frankreichs, ja, selbst der Rheinlande und der Schweiz erreicht zu haben, erstere nicht im Wohlfeilheit der Preise. Abgesehen davon ist auch die Decoration der Trophäe nicht eben gelungen, und die Franzosen, welche mit jedem Tage mehr ein eben so glanzendes, als harmonisches Ensemble ihrer Ausstellung enthüllen, werden darin leichten Sieg haben.

Aus dem Reiche der Mechanik verdienen die ausgezeichneten Modelle zweier berühmten Bauten unserer Zeit Erwähnung. Das eine ist die berühmte Brücke über den Niepr bei Kiew, das andere die Britannia- oder Tunnel-Brücke. Mit welcher Vollkommenheit und getreuen Nachahmung das erstere gearbeitet ist, mögen Sie aus dem Umfange entnehmen, daß der Kaiser von Rußland es für 12,000 Pf. St. gekauft hat.

Ein Meisterwerk der Relief-Arbeit ist das Modell der Dock's von Liverpool, welches, nach dem Maßstab 8 Fuß auf die englische Meile gearbeitet, einen beträchtlichen Umfang einnimmt. Man muß die Geschichte kennen, wie es entstanden. Die Kaufmannschaft Liverpool's wünschte den fremden Besuchern ein sinnliches Bild von der Stadt vor die Augen zu legen, welche mit allen Seeplätzen der Welt im regsten Handelsverkehr steht und daher oft von ihnen genannt worden war. Nicht erwarten, daß sie alle selbst kommen würden, um sie zu sehen, wollten sie zu ihnen kommen und sich selbst vorstellen. Eine allgemeine Subscription wurde eröffnet und in einem Tage die erforderliche Summe von 2500 Pfund unterzeichnet. Das Modell zeigt sämtliche Dock's, die Schiffswerften, die hauptsächlich Handelstheile der Stadt und den Fluß Mersey, mit Fahrzeugen aller Art bedeckt. Es ist interessant und lehrreich zugleich.

Am Ende der Avenue ist noch des Spiegels zu gedenken, des größten, welcher bis jetzt aus einer Werkstatte hervorgegangen, 20 Fuß in der Breite und 16 in der Höhe. Ein Blick hinein, und es strahlt uns die ganze Herrlichkeit zurück, die wir eben durchwandert.

Daß der Krystall-Palast nicht nur die Kosten seines Baues und seiner derzeitigen Unterhaltung einbringen, sondern auch einen bedeutenden Ueberfluß abwerfen wird, ergibt sich bereits aus dem Ertrag der verkauften vierzehn Tage. Derselbe beläuft sich auf nicht weniger als 95,500 Pfund, wovon 84,000 allein für Saison-Billets sind, deren Verkauf noch immer fortdauert. Seit dem 5. Mai, wo die 5 Schillinge begonnen, hat die Einnahme an der Kasse durchschnittlich 1600 Pfund betragen. Bei solchen Ausichten denkt man bereits an außerordentliche Projekte. Alle wünschen, den Glas-Palast dauernd zu erhalten, Viele auch, die ausgestellten Gegenstände mit Wahl an sich zu bringen und zu einem großen Museum der Welt-Industrie zu vereinigen. Die Amerikaner, welche sich zum Ankauf des Gebäudes erböten hatten, um im nächsten Jahre ihre Ausstellung darin zu halten, werden sich wohl selbst anstrengen müssen.

Mit den Saumseligen geht es zwar vorwärts, allein vor Ende dieses Monats dürfte eine Vollständigkeit der Ausstellung kaum zu hoffen sein. Die Sendungen aus Ostindien sind erst in vergangener Woche in nicht weniger als 359 Kisten angekommen. Was man bis jetzt in der indischen Section sah, waren zum Theil Lieferungen hiesiger Waarenhändler, zum Theil Beiträge aus dem indischen Museum, meist alte und verbrauchte Sachen. Erregten sie dennoch Aufsehen, wie dann erst jetzt, wo sie durch neue und frische Arbeiten und besonders angefertigte kostbare Meisterstücke indischen Gewerbes und Kunstfleißes ersetzt werden sollen! Auch die chinesischen Artikel sind zum kleinsten Theil directe Sendungen und gehören vielmehr dem großen Magazin der City an, welches allerdings eine Vollständigkeit enthält, die nichts zu wünschen läßt.

Den ausgestellten Artikeln ist außer dem Namen und Wohnort des Fabricanten auch gewöhnlich noch die Benennung, nicht selten eine kurze Beschreibung des Gebrauches beigelegt. In der Regel ist dies in der Sprache des Landes, woher der Artikel kommt. Zum allgemeineren Verständniß sehen wir oft eine französische und englische Uebersetzung beigelegt. Bekanntlich hat mit diesen Sprachen auch die deutsche Hausrecht im Krystall-Palast, und man sollte daher vermuthen, daß wir vor Allen selbst davon Gebrauch gemacht hätten. Aber leider hat nur die kleinere Zahl der Aussteller diese uns vom Auslande gebotene Ebenbürtigkeit begriffen. In einigen Gegenständen habe ich nur englische oder französische Anzeigen gefunden, an anderen war das Deutsche ganz ungenügend. Ruhmvolle Ausnahme von dieser Servilität machen die Solinger. Mit großen Buchstaben ist über ihren geübten Werken zu lesen: „Deutsches Fabrikat.“ Triff, wie man mir sagt, jene Taktlosigkeit die Kommissare des Zollvereins, so ist sie um so weniger zu entschuldigen und verdient eine öffentliche Rüge. Spanien, Portugiesen, selbst Griechen und Russen schämen sich ihrer Sprache nicht und haben sie überall vorangestellt.

## Bekanntmachungen.

Meine drei Häuser mit großen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, in Halle, Glaucha unter 1804/5 belegen, in denen seit langen Jahren Gries-, Nudel- und Stärkefabrik mit gutem Erfolg betrieben, bin ich Willens, einzeln oder zusammen in einem Termine

am 26. Mai 1851 Vormittags 9 Uhr

in der Bäckergasse Nr. 194/42 meistbietend zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind im Termine oder auch vor demselben bei mir zu erfahren. Im Fall sich aber auch vor dem Termine Käufer finden sollten, so bin ich nicht abgeneigt, mit denselben eine besondere Verkauf-Verhandlung abzuschließen, und bitte ich diesbezüglich in frankirten Briefen sich an mich zu wenden.

Die Häuser sind im guten baulichen Zustande, mit vielen Hintergebäuden, Hofraum, Garten, Torplatz, Thoreinfahrt, und für den Betrieb der Stärkefabrik mit Kofwerk, 3 Brunnen, wodurch Wasser im Ueberfluß vorhanden, vieler Fastage und sonstigem Zubehör versehen; auch würden sich dieselben zu dem Betriebe jedes anderen größeren Geschäftes bestens verwenden lassen.

Halle, den 19. Mai 1851.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Schneidermeister etabliert habe.

Friedrich Künzlin junior,  
große Ulrichstraße Nr. 69, zwei Treppen.

Am Sonnabend Abend ist in der Nähe des Schauspielhauses ein Portemonnaie, 31 Pf in Kassennoteweisungen enthaltend, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung im „Rosentpale“ abgeben zu wollen.

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.

## Bade-Anzeige.

Einem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß unsere Schwimm-Anstalt hinter der goldenen Egge von heute an geöffnet und der Schwimm-Unterricht wie früher erteilt werden wird.

Indem wir um recht zahlreichen Besuch bitten, machen wir auch aufmerksam, daß unsere Anstalt in diesem Jahre mit einem Douch-Bad versehen sein wird.

Feller, Wandermann. Lehmann.  
Halle.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Am 17. Mai dieses Jahres starb meine theure mir unvergeßliche Ehegattin, Christiane geb. Dörlz, im 49. Lebensjahre, welches theilnehmenden Verwandten und Freunden mit der Bitte um stillen Beileid hierdurch angezeigt der Kaufmann H. W. Berendes, Merseburg, den 18. Mai 1851.

**Beilage zu Nr. 232 des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).  
Halle, Dienstag den 20. Mai 1851. (Zweite Ausgabe.)**

1) An den Gastwirth Friedel in De-  
litzsch mit 2 *Ap* 25 *Jg*. 2) Uhlrichs in der  
Laufnig p. Königsbrück. 3) Frau Fürstin  
Liegnik in Berlin. 4) Gastwirth Thoro-  
mann in Schlettau p. Gröbzig. 5) Werner  
in Neu-Schönefeld p. Leipzig. 6) Dorothe  
Roeder in Wengerohe p. Feinefelde mit 10  
*Ap* C. Anweih. 7) A. Lehmann, nebst 1  
Schachtel A. L. Torgau. Ferner wolle sich  
der Absender des Briefes an Jenke nach Rio  
in Brasilien melden.

Halle, den 19. Mai 1851.

**Königl. Post-Amt.**

**Bekanntmachung.**

Die auf den Schlägen im Müller- und Ka-  
tharinenholze, Winkler Forstes, ausgehauenen  
Keise verschiedener Sorte, an circa  
900 Schock,  
sollen

Mittwoch den 28. d. Mts.

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.  
Die Auction beginnt gedachten Tags Vor-  
mittags 9 Uhr am Müllerholze.

Schloß Alstedt, den 16. Mai 1851.

**Großherzogl. Sächs. Rentamt das.  
Stöher.**

**Notarielle Versteigerung**  
des

**großen Kuchengartens bei Leipzig.**

Das durch seine Concerte und sonst weithin  
bekannte, in nächster Nähe von Leipzig un-  
fern der Bahnhofsverbindungsbahn gelegene  
Etablissement zum großen Kuchengarten in  
Reudnitz, mit Schanz- und Backgerechtig-  
keit, Concert- und Tanzsälen umfassen, den,  
zu gewerblichen Unternehmungen geeigneten  
Gartenräumen, auch Stallung und Niederla-  
gen zum Holz- und Kohlenhandel, soll  
Montag den 2. Juni 1851

Nachmittags 3 Uhr

im Restaurationslocale selbst durch mich nota-  
riell versteigert werden. Die Bedingungen sind  
sowohl im Grundstücke, als auf meiner Expe-  
dition, kleine Fleischergasse Nr. 27, zu erfahren.

Leipzig, am 8. Mai 1851.

Advocat **Moritz Sennig**, requ. Notar.

**Mühlenerpachtung.**

Eines der renommiertesten Mühlengeschäfte in  
der preussischen Provinz Sachsen ohnweit Leip-  
zig, bestehend in einer amerikanischen und vier  
neudeutschen Mahlgängen, bedeutender Del-  
und Schneidemühle, ist sofort zu verpachten  
und zu übernehmen.

Da der Besitzer obigen Mühlengeschäftes  
Verhältnisse halber genöthigt ist, entfernt von  
dem Grundstücke zu wohnen und ihm die Selbst-  
bewirtschaftung deshalb beschwerlich ist, würde  
es eben so angenehm sein, einen Theilnehmer  
als Compagnon dazu zu nehmen, welcher mit  
einem angemessenen Vermögen die Führung  
des Geschäftes mit übernehmen kann.

Nähere Auskunft werden die Herren **J. G.  
Etichel** in Leipzig gegen portofreie Anfra-  
gen zu ertheilen die Güte haben.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein alhier  
belegenes brauberechtigtes Wohnhaus sammt  
Nebenhaus und Zubehör an Garten, Acker und  
Kabeln öffentlich und meistbietend zu verkaufen.  
Zahlungsfähige Kaufliebhaber wollen sich in  
dem auf

den 6. Juni c.

Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termine an Ort und Stelle ein-  
finden, in welchem zugleich die Bedingungen  
eröffnet werden sollen.

**Wolf Meierstein,**  
in Gröbzig.

Ferren verkauft das Amt Brachwitz.

Meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden, sowie einem geehrten Publikum er-  
laube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine in der Leipziger Straße  
Nr. 320 bisher bestandene

**Butterhandlung**

nach dem Hause des Herrn **Fritsch**, Ober-Leipziger Straße  
Nr. 1649, verlegt und damit ein

**Materialwaaren-Geschäft**

verbunden habe.

Ich bitte das dem bisherigen Geschäfte bewiesene ehrenvolle Vertrauen auch auf mein  
neues Unternehmen wohlwollend auszudehnen und werde dasselbe durch reelle und billige Be-  
dienung zu rechtfertigen suchen.

**Fr. Aug. Perschmann,**  
Ober-Leipziger Straße Nr. 1649.

Kaffee's, Raffinade, Melis, Farine und überhaupt sämtliche Materialwaaren empfehle  
in besser Qualität zu den möglichst billigsten Preisen.

**Fr. Aug. Perschmann.**

Frische Schmelzbutter, à 6 1/2 *Jg*, Salzbutter, à 4, 5, 6 u. 6 1/2 *Jg* pr. *U*, im Gan-  
zen billiger, wie auch bair. Sahnenkäse von ganz vorzüglicher Qualität offerirt

**Fr. Aug. Perschmann.**

**Neue Sendung von Mantillen und Bisiten**, aus den besten Stoffen nach  
den neuesten Modells gearbeitet — sowie auch das Neueste von **Aleiderstoffen** in allen  
Farben — besonders eine große Auswahl für Herren von **Tuchen, Buckskins** und  
**Westenstoffen**, empfangen

**Gebr. Gundermann,**  
Leipziger Straße Nr. 324.

**Halle bei Pfeffer.**

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

**Dr. Ferdinand Aert,**

(ordentl. öffentl. Prof. der Augenheilkunde an der Universität zu Prag)

**Die Krankheiten des Auges,**  
für praktische Aerzte geschildert.

I. Band. Die Krankheiten der Binde- und Hornhaut.

Mit einer lithogr. Tafel. 19 Bogen in gr. 8. geh. 3 fl. C.-M.

Prag, im März 1851.

**F. A. Credner & Kleinbub,**  
k. k. Hof- und Kunsthandlung.

**Die  
Musikaufführung des Schiborr'schen Gesangvereins**  
mit großem Orchester.

- 1) Concert für Pianoforte und Orchester von **Kreuzer**.
- 2) Terzett und Finale aus „Jacob und seine Söhne“ von **Möböl**.
- 3) Duo für Violine und Pianoforte von **Lafont** und **Herz**.
- 4) Preziosa von **C. M. v. Weber**, mit Deklamation des verbindenden Textes von  
**C. D. Steinau**,

findet nächsten Sonnabend am 24. Mai Abends 7 1/2 Uhr im Saale des **Thüringer Bahn-  
hofes** statt, und können Gäste **nur** durch Mitglieder eingeführt werden.

**Der Vorstand.**

**NB.** Morgen Abend letzte Gesangprobe.  
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Orchesterprobe.

**Guts-Verkauf.**

In **Bedra** steht das sub Nr. 15 belegene  
Gut aus freier Hand zu verkaufen. Haupt-  
sächliche Bestandtheile desselben sind ansehnliche  
Wohn- und gute Wirthschaftsgebäude, schöne  
Obst- und Gemüsegärten und an 94 Morgen  
der vorzüglichsten reparirten Felder, Boden er-  
ster Klasse in einem nahen Plane. Das Nä-  
here erfährt man im Gute selbst oder bei dem  
Rechtsanwalt **Wagner** in Merseburg.

Zugleich ist

der 27. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr  
als Verkaufstermin im Gute angesetzt und  
werden reelle Käufer dazu eingeladen.

**Auction.**

Montag den 26. d. M. Mittags 1 Uhr sol-  
len auf dem Rittergute **Dberöbblingen** bei  
Sangerhausen:

90 Stück Fethammel, so wie  
9 fette Schweine

meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft  
werden.

**Schüler.**

**Verkauf.**

Meine bei hiesiger Stadt belegene Steingut-  
fabrik bin ich gesonnen mit allen Utensilien  
zu verkaufen, und habe dazu Termin auf  
Sonnabend den 24. Mai d. J., Vormittags  
10 Uhr,

angesezt, wozu Kauflustige einlade.

Der Termin wird in der Fabrik abgehalten.  
**Cönnern**, den 16. Mai 1851.

**C. F. Sarnisch.**

Ein Gasthof, in vortheilhaftester Lage, wird  
pachtlos und soll wieder auf 3 oder auf 6 Jahre  
verpachtet werden. Cautionsfähige Pächter  
erfahren das Nähere unter der Adresse **A. B.  
Nr. 3 poste restante franco Halle**.

Veränderungshalber ist eine Destillirblase,  
222 Quart enthaltend, mit Schlangenrohr und  
Kühlfäß (alles in sehr gutem Zustande) zu ver-  
kaufen. Das Nähere darüber ertheilt der  
Kaufmann **F. A. Zeising** in Halle.

## Zur Wahrheit!

Fast seit dem Augenblicke, wo die von mir erfundenen sogenannten Goldberger'schen galvano-electrischen Ketten die Aufmerksamkeit des theilnehmenden Publikums auf sich gezogen, theilen sie das Loos aller, auch der segensreichsten Erfindungen, von nie rastenden Widerfachern beständig angefeindet zu werden. Man sollte glauben, es seien die Gesichtspunkte, nach welchen ein Angriff auf dies neue Heilmittel möglich, nach grade schon erschöpft. Es taucht jedoch immer noch Neues auf. Daß dabei die verschiedenen mühselig hervorgesuchten Beschuldigungen und Vorwürfe sich zum Theil gegenseitig widersprechen und widerlegen, darf bei einem Kampfe nicht auffallen, der von der einen Seite nur mit Scheingründen geführt wird. So befindet sich in Nr. 226 d. Bl. unter den Inseraten der Abdruck eines Aufsatzes aus Liebigs Annalen der Physik und Chemie, worin behauptet wird, meine Kette verdiene nicht den Namen einer elektrischen Kette, und der zwischen sie zwei Gliedern derselben entwickelte elektrische Strom sei so schwach, daß man sich von demselben eine heilkräftige Wirkung nicht versprechen könne.

Ich habe nun nie versucht, in Abrede zu stellen, daß es galvano-electrische Apparate giebt, die einer ungleich größeren Kraftentwicklung fähig sind. Die Erfahrung, ein Hauptfaktor der Arzneimittellehre, hat indes unzweifelhaft bewiesen, daß die Heilkraft des Galvanismus durchaus nicht von der Kraft abhängig ist, mit welcher er auf den Körper wirkt.

Es haben die Gegner meines Heilverfahrens noch nie den Beweis geliefert, daß mit einer größeren Intensität der galvanischen-Strömung größere, oder auch nur dieselben Heil-Erfolge erzielt worden sind, welche man meinen Ketten verdankt. Während sie also auf der einen Seite Behauptungen aufstellen, für welche sie den Beweis schuldig bleiben, negiren sie auf der anderen Seite Thatsächliches, was jedem vorurtheilsfreien Menschen über allen Zweifel erhaben ist. Gerade in ihrer faulsten allmähligen, stets gleichmäßig wiederkehrenden Einwirkung und Strömung beruht die Heilkraft meiner Kette und nur auf diesem Wege ist es möglich geworden, die Resultate zu erzielen, von denen ein nur kleiner Theil in meinem „Dritten Jahresbericht“ Erwähnung gefunden hat. In diesem Buche \*) werden durch amtlich beglaubigte Atteste und Zeugnisse von achtbaren Personen aus allen Ständen Ein Taufend achthundert und drei und siebenzig Heilungen in den verschiedensten Krankheitsformen konstatirt. In Betracht dieser unzugabaren zahlreichen Heilungen, welche durch meine Kette erzielt worden sind, wird man sicherlich zugeben, daß in ihnen ein Normalmaß von Kraft gefunden ist, durch welches Heilungen ermöglicht werden. Gewiß würde es mir leicht werden, die Intensität der galvanischen Strömung in meinen Ketten zu erhöhen; aber, ich würde ohne Zweifel Unrecht thun, wenn ich, um Einigen zu gefallen und falsche Argumente zu widerlegen, zu dieser Maßregel schritte, nachdem ich so glücklich gewesen bin, ein richtiges spezifisches Maß zu finden, durch welches so vielfache Heilungen bewirkt worden sind und noch täglich bewirkt werden.

Man sieht übrigens leicht ein, daß, wie die ganze Fassung jenes oberflächlichen Artikels, so auch die Versuche, welche zu der Behauptung, „meine Kette verdiene nicht den Namen einer elektrischen Kette“, Veranlassung gegeben haben, überaus leichtfertige gewesen sein müssen, und ich beweise sehr, daß Liebzig persönlich \*\*) einer solchen Behauptung beipflichten würde. Denn wo immer gewissenhafte Versuche mit meiner Kette vermittlest der nöthigen Apparate (des Schweiger'schen Multiplikators mit asiatischer Doppel-nadel) gemacht wurden: überall hat sich eine elektrische Strömung in meiner Kette unzweifelhaft herausgestellt, und kann sich jeder Sachverständige hiervon auch jeden Augenblick überzeugen. — Solche Experimente mit meiner Kette sind unter anderen öffentlich angestellt worden von der naturwissenschaftlichen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau (siehe Schlesische Zeitung Nr. 65 vom 6. März d. J.), von dem Professor Püschel und Oberlehrer Müller in Dresden (siehe Deutsche Allgemeine Zeitung Nr. 186 vom 10. April l. J.), von dem Physiker Dr. Schneider in Emmrich (siehe Bürger-Blatt für die Kreise Nees, Borken und Cleve Nr. 14 vom 17. Februar 1850) und alle diese Versuche haben übereinstimmend eine Einwirkung meiner Kette auf die Doppelnadel des Multiplikators evident konstatirt.

Es verdient bemerkt zu werden, daß dieselben Herren, welche der obenangeführten Mittheilung zufolge, „den Beweis führten und respective ad oculos demonstirten, daß die gerühmte Wirkung jener Ketten rein null sei und sein müsse“, der Oberlehrer Müller und Professor Püschel „naturkundige Männer“ in Dresden in einem zweiten Vortrage über meine galvano-electrischen Ketten jenen Ausspruch durch ihre eigenen Versuche widerlegten und die galvanische Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten anerkennen mußten.\*\*\*)

Dieses eklatante Beispiel charakterisirt den Standpunkt meiner Gegner hinlänglich. Sie waren im Voraus von der Unhaltbarkeit ihrer Behauptungen und der Leichtigkeit, das Gegentheil jeden Augenblick zu beweisen, überzeugt und darum versuchten sie noch einen Seitenhieb durch eben so leichtfertige Bemerkungen über den Preis meiner Ketten. Ob dieser für eine einmalige Anschaffung meiner Kette zu hoch ist, dürften Leidende, die all die anderen hundertfach kostspieligeren Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel erfolglos erschöpft, ja die berühmtesten Bäder ohne bemerkenswerthe Resultate besucht haben, als die besten Schiedsrichter, beurtheilen und entscheiden können, was ein

Heilmittel werth ist, welches wirklich hilft.

Heilmittel werth ist, welches wirklich hilft. Die außer diesen sachlichen Scheingründen in jenem Artikel enthaltenen hämischen Verdächtigungen richten sich selbst, sie bedürfen keiner Widerlegung; der gebildete Mensch kann unanfechtlich streng richten, aber zu Beleidigungen oder gar zu Schmähungen darf er sich nicht herabwürdigen. Ich für meinen Theil beschränke mich darauf, gegen solche ephemerische Beschuldigungen den Schutz der zuständigen Behörden in Anspruch zu nehmen und veröffentliche f. z. die ergehenden Erkenntnisse. In dem vorliegenden Falle werde ich den Einsender jenes Inserates bei dem Königl. Kreis-Gericht zu Halle wegen Verbreitung eines Pasquills verklagen und habe bereits die löbliche Redaction d. Bl. ersucht, mir den Anonymus namhaft zu machen.\*\*\*\*)

Berlin, den 17. Mai 1851.

## J. T. Goldberger.

\*) In Halle stets vorräthig bei F. Lange & Comp.  
 \*\*) Uebriqns wird Liebzig dies als Mit-Redacteur der Annalen der Chemie neben Friedr. Wöhler genannt, und der fragliche Aufsatz ist ausdrücklich mit Z. unterzeichnet, ruht also nicht von Liebzig persönlich, sondern von einem Anonymus her.  
 \*\*\*) Siehe deutsche Allgemeine Zeitung Nr. 186 vom 10. April d. J.  
 \*\*\*\*) Wie ich so eben erjahre, ist der Einsender der Apothekergesellschaft in Weimar im Weimarschen.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

### Für die Herren Geschwornen.

Bei mir sind Ausgaben des **Preussischen Strafgesetzbuches** zu den verschiedensten Preisen (von 2/3 *1/2* *1/2* *1/2* bis zu 1 *1/2*) vorräthig.

**Wesfer in Halle**  
(Schwetschke'sche Sort.-Buchh.).

### Ziegelei am Samstertthore zu Halle.

Donnerstag den 22. Mai frisch gebrannter Kalk, Mauer-, Dach-, Chamot- und poröse Steine bei **Stengel.**

### Für Gast- und Schenkwirthe

liegen bei Unterzeichnetem noch mehrere hundert Stück gute Bier- und Broiban-Flaschen zum Verkauf. **A. Knabe,**  
Halle, Moritzkirchhof Nr. 616.

Den ersten neuen

## Hamburger Caviar

erhielt so eben

**Julius Kramm,**  
gr. Steinstr. Nr. 85.

## Apfelsinen u. Citronen

in schönster süßer Frucht offerirt im Ganzen und Einzelnen **Julius Kramm.**

### Brabanter Sardellen

empfiehlt nebst

## Neuen Heringen

**Julius Kramm.**

Die auch in hiesiger Gegend so beliebte **Dr. Borchardt'sche aromatische-medicinische Kräuter-Seife** wird in weißem, mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 *1/2* verkauft und ist hierorts ausschließlich bei dem Unterzeichneten zu haben.



**F. Lange,**  
gr. Steinstraße Nr. 82, vis à vis  
der Herren Brunzlow & Sohn.

Ein Wohnhaus mit 5 Stuben, 8 Kammern, Küche, Keller, großem Bodenraum, Hof und Garten, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen Nr. 1170 eine Treppe hoch.

**Aechtes Alettenwurzel-Öel**, in Flacons à 7 $\frac{1}{2}$  *1/2*, bewährt als neues kräftig wirkendes Mittel, um den Haarwuchs mächtig zu befördern.

Zu haben bei **C. Haring, Nr. 200.**

### Concert

in der **Weintraube** Dienstag den 20. Mai. Anfang Nachmittags 3 Uhr. **Wittig.**

### Concert

im **Paradies**, Dienstag den 20. Mai, Anfang Abends 7 Uhr. **Wittig.**

**Stockfisch**, getrocknet und gewässert, beste Qualität, bei

**Carl Kramm,**  
große Ulrichsstraße Nr. 13.

**Frankfurter Röstwürstchen**, frisch angekommen, bei

**Carl Kramm.**

# Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 232.

Halle, Dienstag den 20. Mai  
Zweite Ausgabe.

1851.

Hierzu eine Beilage.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$  Sgr., durch die resp. Postanstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$  Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung erfuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

**Hallischer Courier bei Schwetschke**

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Aufendungen von Bekanntmachungen ic. unter der Adresse:

**An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)**

an uns gelangen lassen zu wollen.

Frankreich  
dürfte ein  
Stelle ein  
dings wieder  
die Regierung  
halten schei  
Kasse  
ralauditoria  
bermonats  
hinreichend  
ausprechen  
Gerichte er  
haben wir  
che alle zu  
stießen, ent  
schöpfen mü  
tes sind, in  
Gemeinde-  
theile des  
folgt nun t  
ausgeschlosse  
narischem W  
bigende Unt  
Bürgermeist  
wig. In d  
Kurfürst ist  
gen bestimm  
gefahren.  
Lande auf i  
klärt haben  
größerer St  
ber von den



folgar bestimmt wissen, daß derselbe noch im Laufe dieses Monats erfolgen werde. Doch sind diese Gerüchte völlig grundlos. (Pr. 3.)

Wien, d. 17. Mai. Dem Vernehmen nach wird sich nächstens zu Olmütz die ganze mährische Armee versammeln; also 22 Bataillone Infanterie, 32 Eskadronen Husaren und 44 Geschütze, so daß ungefähr 27—28,000 Mann zu den dortigen Feldübungen zusammenströmen. Die Hauptkonzentration wäre auf der Namlauer Haide und 93 Dörfer sollen vor der Hand bestimmt sein, die Truppen unterzubringen. Wie verlautet, wird die Konzentration die Dauer von zwölf Tagen umschließen. Man glaubt, daß außer dem Kaiser noch sehr hohe Gäste zu dieser Truppenschau eintreffen werden.

Dem trakauer Esas wird aus Wien unterm 13. Mai geschrieben: Man kann fast als bestimmt annehmen, daß der Kaiser Franz Joseph nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Warschau in Gesellschaft des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland sich nach Olmütz begeben wird, wo sich auch fast sämtliche deutsche Fürsten versammeln sollen. Man will daselbst die definitive Lösung der deutschen Frage zu Stande bringen, oder wenigstens anbahnen. Das mährische Armeekorps hat den Befehl erhalten, ein Lager bei Olmütz zu beziehen und zum Empfang der hohen Gäste sich bereit zu halten.

Die „Hannoversche Zeitung“ vom 16. Mai läßt sich aus De sterreich Folgendes schreiben: „Als ein Resultat der dresdener Konferenzen in Beziehung auf Zoll- und Handelsfragen ist wenigstens die Verabredung zum Beschlusse gereift: daß für eine gewärtigen Regierung einen Handelsvertrag mit Holland abzuschließen wird, ohne daß die deutschen in selben sämtlich mit inbegriffen, oder demselben wenigstens genehmigend beigetreten seien. Wird dieser Beschluß, wie wir nicht zweifeln, in Frankfurt sanctionirt, so wird er zunächst der Industrie und dem Handel Preußens sehr zu Gute kommen, wo man eben ganz nahe daran war, einen Handelsvertrag mit Holland abzuschließen, der in den projectirten wesentlichen Punkten durchaus nicht geeignet war, mehr Befriedigung zu gewähren als jener vom Jahre 1837, der nach einer Dauer von nicht ganz 5 Jahren wieder gekündigt werden mußte. In der Hauptfrage, welche die dritte Kommission der dresdener Konferenzen beschäftigte: Zoll- und Handelsvereinigung von ganz Deutschland, ist dort leider kein irgendwie entscheidender günstiger Erfolg erzielt worden.“

## Schweiz.

Bern, d. 12. Mai. Das Centralkomite zur Unterstützung sämtlicher deutschen Flüchtlinge in der Schweiz hat so eben seinen sechsten Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Nach demselben betragen die eingegangenen Gelder in dem Zeitraume vom 22. Oct. 1850 bis 26. April 1851 14,037 Fr.; davon wurden 12,574 Fr. zu Unterstützungen verwendet. Das Komite fordert zu fernern Gaben dringend und die von der französischen Regierung jetzt streng ausgeführt wird und die von der französischen Regierung verheißene Beirteilung der Reisekosten so knapp zugemessen ist, daß den Reisenden andere Hilfe unentbehrlich bleibt. Bisher wurde jedem Auswanderer eine Unterstützung von 10 bis höchstens 20 Fl. zu Theil. Allein auch dieses geringe Maß wird das Komite nicht länger beibehalten können, wenn nicht weitere Beiträge einfließen, um so mehr, als auch die für jetzt noch Bleibenden der Unterstützung bedürfen, da dies größtentheils Kranke sind, oder Solche, deren fernere Duldung durch Leistung einer Kaution ermöglicht wurde, die sie nur der menschenfreundlichen Theilnahme Dritter verdanken.

## Frankreich.

Paris, d. 16. Mai. Der Präsident der Republik hat wegen der internirten ungarischen Flüchtlinge heute eine lange Konferenz mit dem englischen und türkischen Gesandten gehabt.

Ein durch seine bonapartistische Ercentricität bekannter Commandant eines Forts von Paris berief alle seine Offiziere zusammen, gab jedem einen rothen und einen weißen Zettel, deren ersterer Republik, der zweite Monarchie bedeuten sollte und ersuchte sie, abzustimmen, damit er den Geist seines Offiziercorps kennen lerne. Ein Hut vertrat die Stelle der Wahlurne und das Scrutinium gab 74 rothe gegen 72 weiße Zettel.

Abdel-Kader hat die Erlaubniß erhalten, in der Umgegend von Schloß Amboise größere Ausflüge zu machen, wobei er von 16 Mann zu Pferde begleitet wird.

